

Verfasser unterbrochen u. s. w. Dieß der Inhalt, die Disposition der Schrift sind einige seiner Resultate; wenn wir ein Urtheil abgeben sollen über den Werth der Schrift, so sei vor Allem gesagt, daß dieselbe gewiß sehr viel beträgt zur Orientirung auf dem chronologischen Gebiete der Bibel, namentlich für jene, denen größere Werke unzugänglich oder schwer verständlich sind und dieß war die Hauptabsicht des Verfassers, der durch seine Schrift ohne Zweifel die Verehrung von der hl. Schrift, deren Glaubwürdigkeit in ihren chronologischen Angaben zu erschüttern so häufig versucht wurde und es noch wird, mächtig gehoben hat. Schließlich bemerken wir, daß die einschlägige Literatur mit sehr großer Kenntniß und innerer Durcharbeitung verwerthet ist, daß aber viele Chronologen ein eigenes chronologisches System in Bezug auf die Vereinigung der Bibel mit den außerbiblischen Angaben sich bilden, daß manche bisher festgehaltene Resultate der egyptol. und assyrol. Forschung wieder aufgegeben werden, so ist es klar, daß andere, namentlich Assyriologen vom Fach mit mehreren Resultaten unserer Schrift nicht übereinstimmen.

Linz.

Professor Dr. Schmid.

**Commentar** über das Evangelium des hl. Matthäus. Von Dr. P. Schanz, Professor der kath. Theologie an der Universität Tübingen. Mit Approbation des Capitels-Vicariates Freiburg. Freib. i. Br. Herder 1879. SS. VII. und 562. Preis 7 Mk.

Der Verfasser dieses Commentars hat sich in der exegethischen Literatur bereits einen ehrenvollen Platz erworben durch die Herausgabe, beziehungsweise Redigirung der Einleitung in's N. T. des sel. genialen Aberle sowie durch verschiedene, sehr tüchtige Arbeiten in der Tübinger Th. Quartalschrift; durch obigen Commentar aber hat er sich um die katholische Wissenschaft in hohem Grade verdient gemacht und dieß um so mehr, da man ja häufig den Vorwurf hören kann, daß das Bibelstudium unter den kath. Gelehrten überhaupt zu wenig oder im Vergleich mit den Protestanten nicht gründlich gepflegt werde. Obiger Commentar verdient im Ganzen und Großen ein „vorzüglicher“ genannt zu werden und wir werden im Nachstehenden durch kurze Charakterisirung des Werkes im Allgemeinen und Besonderen das abgegebene Urtheil begründen. Die Einleitung in das Matthäus-Evangelium bespricht sehr eingehend (S. 1—62) die gewöhnlichen Fragen, nach dem Verfasser der Ursprache, Zeit u. s. w. und weist die auch von anderen Exegeten angenommenen Resultate sehr gründlich aus inneren und äußeren Argumenten nach; es sind bei jedem Punkte auch die abweichenden Ansichten und Auffassungen anderer Bibelforscher, sowohl katholischer als protestantischer, angeführt und auch kurz kritisiert.

Die Sprache ist meist sehr bestimmt und klar, nur §. 5 über die Zeit der Abschriftung des Evangeliums dürfte deutlicher und präziser gefaßt sein. Wie bekannt, wird als Zweck des Matthäus-Evangeliums wohl fast einstimmig und traditionell der Nachweis der Messianischen Würde Jesu aus dem A. V. angenommen; diesen mehr allgemeinen Satz bestimmt Schanz näher dahin, daß Matthäus zur Zeit der Steinigung Jacobus d. J. die der Gefahr des Abfalles ausgesetzten Jüdenchristen durch seine Schrift im Glauben dadurch stärken wollte, daß er die Wichtigkeit der jüdischen Versüche, die Jüdenchristen zum Judenthume zurückzubringen, durch den Nachweis darzuthun strebte, daß in Jesu wirklich der im A. V. verheißene Messias erschienen sei und daß er sein Volk verworfen und die Strafe desselben vorausgesagt habe; diese Zweckannahme klingt auch im Commentar bei Gelegenheit durch und nach Schanz will Matthäus zeigen, wie es Schuld des Volkes gewesen sei, daß Jesus sich von ihm abwendete. Wird auch diese vom Verfasser angenommene specielle Zweckbestimmung, welche mit der weiteren Annahme, daß das Matthäus-Evangelium erst um 62 verfaßt sei (aramäisch), zusammenhängt, hie und da nicht Beifall finden, so handelt es sich hier mehr um eine persönliche Ansicht und Auffassung eines Problems, welches aus Mangel ganz bestimmter historischer Zeugnisse nie wird bestimmt gelöst werden und wie sehr die inneren Argumente einer Schrift der subjectiven, verschiedenen Auffassung unterliegen, so daß der eine dieß, der andere jenes ganz klar, wie er meint, herausliest, ist ja bekannt. Durch verschiedene Auffassungen in so vagen Punkten kann aber die Sache selbst wissenschaftlich nur gewinnen, indem sie immer mehr und mehr von verschiedenen Seiten erhellt wird und es wäre einseitig genug, wenn man einen Exegeten deswegen, weil dessen Auffassungen nicht accurat überall mit den eigenen, persönlichen übereinstimmen, verurtheilen wollte, hat ja jeder Exeget seine Lieblingsmeinungen und Ansichten und ist gerade in der Exegeze ein latissimus campus, innerhalb dessen der Einzelne sich frei bewegen kann, von der Kirche gelassen. Damit soll natürlich nicht einem unbestimmten Mischtmasch von Meinungen und Erklärungen, besonders nicht für die Schule das Wort geredet sein. Wir möchten an diesen Gedanken auch bei der Beurtheilung des Commentars im Einzelnen erinnern. Aus der Einleitung müssen wir noch hervorheben, daß der Verfasser fest für die Einheit unseres Evangeliums gegenüber der negativen Kritik eintritt. Sehr interessant ist §. 7, die exegethische Literatur zu Matthäus. Hier bemerken wir zu §. 57, wo es heißt, von Cyrillus Alexandr. seien zu den Evangelien nur Fragmente vorhanden, daß von demselben noch der Commentar zum Joh. Ev. in 12 Büchern (7. und 8. fehlen) erhalten sind, vgl. Tezler Institut.

Patrol. 2, 562. Alzog Patrol. S. 328. Schegg-Haneberg Comment. zu Joh. I. 45 fl. — Im Commentare selbst geht der Verfasser so zu Werke, daß wir an ihm uns an die Erfüllung des echt exegetischen Grundsatzes erinnerten: „Aus den Worten die Bedeutung, aus den Sätzen den Sinn, aus dem Zusammenhang den Geist.“ Vorzüglich ist überall als Basis der buchstäbliche Sinn dargelegt zuerst mit gründlicher Berücksichtigung des philologischen Momentes, ohne welche eine gründliche Exegeze gar nicht möglich ist; hier hat der Verfasser reichliche Belege aus dem Sprachgebrauche der Klassiker beigebracht, wie er überhaupt auf dem griechischen Sprachgebiete umfassende Kenntnisse zeigt; dann ist überall, wo es zum Verständnisse nöthig oder wünschenswerth schien, der Gedankenzusammenhang in kleineren und grösseren Stücken aufgezeigt und endlich bringt er in Hülle und Fülle Erklärungen aus der gleichzeitigen Geschichte, der bibl. Archäologie, Geographie. Ueberall ist das schönste Ebenmaß eingehalten, so daß nicht einige Stellen über Gebühr erklärt, andere hingegen dürftig abgethan werden; überhaupt ist es ein Hauptvorzug unseres Verfassers, daß er es verstanden hat, auf verhältnismässig engem Raume eine überaus grosse Masse exegetischen Materials aufzuhäufen; dies hat er erreicht durch präzise, bündige Sprache und Vermeiden jeder überflüssigen Breite. Ein weiteres Charakteristicum unseres Werkes ist, daß darin die katholische und protestantische Literatur von den heil. Vätern an bis auf die neueste Zeit, selbst grössere und kleinere Abhandlungen nicht ausgenommen, registriert und benutzt ist. Neben den verschiedenen Ansichten sind in Parenthese gleich die verschiedenen Vertreter dieser oder jener Ansicht übersichtlich zusammengestellt; unter den katholischen scheint besonders Schegg, unter den protestantischen meist Meyer berücksichtigt zu sein. Die Polemik gegen protestantische Schrifterklärer ist stets gründlich und ruhig z. B. S. 171 (die ewige Seligkeit auch ein Lohn, nicht bloß Gnade), S. 513 (Opfercharakter der Eucharistie) u. s. w. Beständig ist auch im Commentar die Einheit des Evangeliums gegen die Berückslungen von Weiß, Keim u. s. w. vertheidigt. Die textkritischen Bemerkungen sind sehr ausführlich und gleich in den Text an Ort und Stelle eingefügt. Die Schrift, welche ihrem Verfasser und der Tübinger kath. Schule zu großer Ehre gereicht, empfiehlt sich durch Bündigkeit, kirchlich-correcte Haltung, echt wissenschaftlichen Ernst und zeugt von der ungemein großen Belesenheit des Verfassers sowohl in der hl. Schrift selbst, als auf dem Gebiete der theol. Literatur. Schliesslich wollen wir noch einige specielle Ansichten des Herrn Verfassers registrieren und einige Punkte, in denen mehr Klarheit wünschenswerth wäre, herausheben. — Die Genealogien bei Matthäus und Lucas faßt Sch. beide als Genealogien Joseph's

auf. S. 117. Die Höhle bei St. Johann (Ain Karim), wo sich Johannes d. T. in seiner Jugend aufhielt, ist besser zu unterscheiden von der Wüste Juda's, in der er seine öffentliche Wirksamkeit begann. — S. 154 wird der Zweck der Wunder Christi etwas zu enge bloß auf die Bestätigung seiner Sendung bezogen; sie gehören auch an sich zum Erlösungswerke des Messias. Bei der Erklärung der Bergpredigt hätte auf die Berührungspunkte derselben mit dem Jacobusbriefe hingewiesen werden sollen. S. 293 ist der Satz: die späteren Juden läugneten die Auferstehung, geradezu in dieser Fassung mißverständlich; ebenso S. 294: auch Paulus müßte finden, daß die menschliche Klugheit oft fehl geht. Zu Matthäus 11, 1 ff. sollte auf Lucas, der gleich nach der Todtenerweckung zu Naim die Gesandtschaft des Täufers erzählt, Rücksicht genommen sein. — S. 385 spricht er sich gegen Thabor als den Berg der Verklärung aus. — S. 473 das Citat aus Ij. 8, 2 bezieht sich nicht auf den bekannten Zacharias, sondern auf einen viel früheren Propheten gleichen Namens. Zu S. 509 über den Tag des Paschamahles sollte L. Roth citirt und und auch die Doppelfeier-Hypothese kurz erwähnt sein. S. 538, Not. 1, gehört zu Hieronymus und wohl nicht zu Origenes. S. 549. Ob die Kreuzigung wohl schon um 9 Uhr früh stattfand? Die Citate sind mit wenigen Ausnahmen sehr genau.

Linz.

Prof. Dr. Schmid.

**Die Glaubwürdigkeit der Geschichte Jesu und das Alter der neutestamentl. Schriften.** Von Dr. A. Ebrard, Consistorialrath in Erlangen. Heidelberg, C. Winter's Universitätsbuchhandlung. 1879. SS. 39. Preis 80 Pf.

Dieses Schriftchen bildet das 4. Heft einer „Sammlung von Vorträgen“ (bei Winter in Heidelberg), in welchen wichtige Zeitfragen, die meist mit dem christlichen Glauben zusammenhängen, gründlich und populär vom positiv-christlichen Standpunkte aus besprochen werden, so z. B. im 1. Heft: „Kraft und Stoff“, im 3. Heft: „Einfluß des Darwinismus auf unser staatliches Leben“ u. s. w. Eine Grundfrage ist aber gewiß die Glaubwürdigkeit der evang. Thatsachen und die Echtheit der neutestamentl. Schriften, die gerade jetzt Gegenstand der heftigsten Angriffe von Seite der Geschichts- und Naturwissenschaften, aber auch von Seite der Theologie selbst, nämlich der auf protestantischem Boden entstandenen sog. negativen Bibelkritik geworden sind. Deßhalb begrüßen wir obiges Schriftchen des durch größere theologische Arbeiten rühmlich bekannten, positiv-gläubigen Verfassers mit Freude, wenn wir auch in mancher Hinsicht den Standpunkt seiner Argumentation nicht teilen können, wie aus nachstehender kurzer Angabe des